

phy, Research and Legal Position. Reihe: KADOC Studies on Religion, Culture and Society 2. Leuven 2004.

Das Lexikon, das „eine erste Information und Hinführung zur Thematik“ (S. 8) bieten möchte, erfüllt diesen Anspruch vollauf. Als Nachschlagewerk wird es sehr gute Dienste leisten, und daher ist ihm eine weite Verbreitung zu wünschen. Und vielleicht können spätere Auflagen dem Ordensleben der Neuzeit noch etwas mehr Aufmerksamkeit widmen.

Norbert Wolff SDB

KOHLER, Oliver

ZWISCHEN CHRISTLICHER ZIONSSEHNSUCHT UND KAISERLICHER POLITIK

Die Entstehung von Kirche und Kloster Dormitio Beatae Mariae Virginis in Jerusalem. St. Ottilien: EOS-Verlag, 2005. – XXI, 637 S. – ISBN 3-8306-7181-4. – EUR 34.80.

Am Nachmittag des 31.10.1898, dem Reformationstag also, nimmt der deutsche Kaiser Wilhelm II. feierlich Besitz von einem Grundstück auf dem Südwesthügel Jerusalems dessen Name „Dormitio de la St. Vierge“ nur anzudeuten vermag, dass sich mit diesem Stück Land und seinem näheren Kontext eine ganze Fülle von Ortstraditionen verbindet, die für Christen mehrerer Konfessionen – aber auch für Muslime – große Bedeutung haben. Am Morgen hatte, unter intensiver Beteiligung des Monarchen, die Kirchweihe der evangelischen Erlöserkirche in der Altstadt Jerusalems stattgefunden. Das Grundstück der „Dormitio“, bei dem er größten Wert darauf legt, dass der Titel des Erwerbs ihm persönlich zugehört, übergibt er, nachdem er auch die Kosten des Ankaufs übernommen hat, in einer Geste konfessioneller Parität dem „Deutschen Verein vom Heiligen Land“ zur Nutzung, was schließlich zur Ansiedlung deutscher Benediktinermönche der Beuroner Kongregation und der Errichtung von Kirche und Kloster der Dormitio B.M.V. führt. Mit dem Erwerb und der Übergabe an die deutschen Katholiken verbindet sich zugleich ein erhöhter Anspruch auf das Protektorat über die deutschen katholischen Einrichtungen im Nahen Osten – in Konkurrenz mit den „klassischen“ Protektoratsmächten Russland und vor allem natürlich Frankreich. Was sich hier am Nachmittag des Reformationstages 1898 verdichtet, zeigt also bereits in seiner bloßen Schilderung die große Komplexität des Grundvorgangs und seiner Implikationen. Innen- und konfessionspolitische Fragestellungen im Deutschland nach dem Kulturkampf verknüpfen sich mit den Intentionen deutscher Orientpolitik – unter Einordnung in eine Politik freundschaftlicher Kooperation mit der Hohen Pforte und in der schon angedeuteten dynamischen Konkurrenz mit Russland und Frankreich. Dies wiederum ist auf dem Hintergrund der erneut viele Aspekte – z.B. (macht-)politische, religiöse, kulturelle und wissenschaftliche – in sich vereinigenden Wiederentdeckung Palästinas im 19. Jahrhundert und dem verstärkten Engagement der europäischen Mächte im Hl. Land und damit verbunden der christlichen Konfessionen, bei gleichzeitiger Schwäche des osmanischen Reichs, zu lesen. Die sich im deutschen Katholizismus des 19. Jahrhundertts vereinsmäßig organisierende christliche Zionssehnsucht und das daraus erwachsende Engagement in Palästina vermag so zur Partnerin der Orientpolitik des Kaisers und der deutschen Reichsregierung im Zuge der innenpolitischen Option konfessioneller Parität, des Ausgleichs und der Kompensation nach dem Kulturkampf zu werden. Das intensive Engagement des Kaisers lässt überdies die Frage nach dem Verhält-

nis innen- und außenpolitischer Momente wie auch der religiösen Komponente in seinem Handeln stellen. Ähnlich ist nach dem Verhältnis nationaler Integration nach dem Kulturkampf und religiöser Motivation bei den auf katholischer Seite beteiligten Protagonisten etwa des „Deutschen Vereins vom Heiligen Land“ zu fragen. Die Besitzergreifung des Dormitio-Grundstücks auf dem Zion verdichtet also in exemplarischer Weise Probleme der Geschichte des Kaiserreichs eng verschränkt mit Fragestellungen der Katholizismusforschung. Darüber hinaus verdient der Vorgang in einer Geschichte des Engagements der europäischen Mächte in Palästina bis zum ersten Weltkrieg und dem Ende des osmanischen Reichs Beachtung. Schließlich blieb das Engagement von Kaiser und Reichsregierung (einschließlich ihrer diplomatischen Vertretungen) permanent; es findet sich in den Archiven (etwa dem „Politischen Archiv des Auswärtigen Amts“) in dem von Kohler hauptsächlich bearbeiteten Zeitraum von etwa 1890 bis zum Ersten Weltkrieg (mit Weiterungen bis in die ersten Jahre der Weimarer Republik) eine Fülle von Material, die ein andauerndes Interesse politischer wie – in der Person des Kaisers – persönlicher Art, signalisieren. Umso mehr mag es erstaunen, dass die Entstehung von Kirche und Kloster der Dormitio bislang noch nicht monographisch untersucht worden ist, obwohl die Orientreise des Jahres 1898 als solche schon vielfach die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden hat. Ja, in John Röhls monumentaler Biographie Wilhelms II. bleibt in der Darstellung der Orientreise die „Dormitio“ unerwähnt. Wegen der erwähnten exemplarischen Vernetzung verschiedenster wichtiger Aspekte einer Geschichte des Kaiserreichs in diesem Vorgang handelt es sich dabei also um eine echte Forschungslücke. Die Monographie von Oliver Kohler schließt diese Lücke auf vorbildliche Weise. Allein für die Auswertung, Präsentation und Darstellung einer großen Fülle archivalischer Quellen würde dem Autor Dank und Respekt gebühren. Darüber hinaus wird Kohler der angedeuteten komplexen Verknüpfung der Aspekte methodisch in hohem Maße gerecht. Seine Darstellung ist – um ein Stichwort aufzugreifen, das er selbst gebraucht – polyperspektivisch. Kohler folgt zwar insgesamt dem chronologischen Rahmen, der durch die Ereignisse von der Vorgeschichte bis zur Konsolidierung der Benediktinergemeinschaft auf dem Zion ausgespannt ist. Innerhalb dieser Gesamtbewegung der Ereignisfolge greift Kohler aber jeweils einen einzelnen Handlungsfaden auf und verfolgt ihn für sich. Das nicht geringe Maß an Redundanzen, das dieses Vorgehen in der Darstellung erzeugt, wirkt dabei kaum störend, weil an anderer Stelle dasselbe Quellenzitat z.B. ein je anderes Licht bekommt. Kohler legt seine Arbeit also nicht als große, geschlossene Erzählung an, sondern innerhalb des Gesamtrahmens finden sich viele kleine Erzählungen, die das Geschehen eben „polyperspektivisch“ beleuchten. So wirkt sein methodischer Ansatz beinahe phänomenologisch. Dem entspricht ein hohes Maß an hermeneutischer Sensibilität im Umgang mit den Quellen, die in der Genauigkeit der Wahrnehmungen stellenweise literaturwissenschaftliche Subtilität erreicht. (Nur ganz selten mag man ihm widersprechen: Die wiederholten Marginalien Wilhelms II., die angesichts des Engagements für den Erwerb des Dormitio-Grundstücks im ersten Augenblick befremdlich wirken und in etwa lauten: „Was geht mich das Cönaculum an?“ haben nach Meinung des Rezensenten wenig bis nichts mit der Religiosität Wilhelms zu tun, sondern – wie aus dem Kontext, in dem vor allem die ausführlichere Randbemerkung steht, hervorgeht – primär mit der für Wilhelm nach den diplomatischen Terrainerkundungen um 1890 als sicher vermuteten Perspektive, mit dem Versuch eines Erwerbs des Cönaculums massive und unerwünschte politische Verwerfungen im osmanischen Reich heraufzubeschwören. Der Rezensent würde also den Akzent ganz auf den von Kohler nur an zweiter Stelle genannten Aspekt legen. Rückschlüsse auf eine religiöse Stellungnahme des Kaisers zur Bedeutung der Sanctuarien kämen in die Gefahr der Überinterpretation der Stellen.) Indem also Kohler durch diese Weise des

N methodischen Vorgehens das Knäuel der Handlungsmotivationen der Protagonisten, ihrer Dispositionen und Hintergründe entwirrt, indem er sie auseinanderlegt, ohne sie zu isolieren, wird ihre komplexe Verwobenheit allererst sichtbar. Zu einfache Muster historischer Kausalität werden dadurch überwunden. Dies kann abschließend an zwei Ergebnissen, die sich dem allerdings noch viel reicheren Band entnehmen lassen, verdeutlicht werden.

1. Bei der Entstehung von Kirche und Kloster der Dormitio greifen außen- und innenpolitische Motivationen dauernd wechselseitig ineinander. Eine monokausale Reduktion auf den einen oder anderen Aspekt ist eigentlich nicht möglich. Um das Stichwort einer klassischen Forschungsdebatte aufzugreifen: Bei der Analyse der Vorgänge ist eine Rede vom „Primat der Innenpolitik“ genau so wenig zutreffend wie die Unterstellung einer primär orientpolitischen Motivation. Tatsächlich ist es deutlich das Ineinander der Möglichkeit zum konfessionspolitischen Ausgleich nach dem Kulturkampf mit einer Schwächung der französischen und russischen Position im Nahen Osten zugunsten Deutschlands, die für Kaiser und Reichsregierung motivierend wirkt.

2. Kohler vermag in genauen Analysen plausibel zu machen, dass die Religiosität Wilhelms – jenseits der Deutungsalternative als bloß ideologisch(-groteskem) Überbau seiner Weltmachtpolitik versus Apologie – für ihn eine nicht unwesentliche und in diesem Sinne authentische Orientierungsfunktion hat. Jenseits einer zu kurz greifenden Alternative öffnet sich von hier aus ein Feld vertiefter Forschung, die dann auch die Problematik dieser Religiosität und ihrer Wirkungen viel genauer sichtbar zu machen vermag. Insgesamt ein wichtiges und unbedingt lesenswertes Buch!

Martin Brüske

MEUTHER, Ralf:

CHERUBINE WILLIMANN

Dominikanische Ordensgründerin während der Reichsgründung und des sozialen Fortschritts.

Hamburg: Dr. Kovac, 2005. – IX, 269 S. – (Studien zur Kirchengeschichte ; Bd. 5). – ISBN 3-8300-1753-7. – EUR 88.00.

Wissenschaftliche Arbeiten zur Ordensgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts erscheinen nicht häufig. Eine dieser seltenen Arbeiten ist die von Harm Klueting betreute Kölner Dissertation des Historikers Ralf Meuther aus dem Jahre 2004 über die Gründung der Arenberger Dominikanerinnen. Diese Kongregation entstand ab 1868 in einem Pfarrkloster in Koblenz-Arenberg. Ausgangspunkt für Meuthers Untersuchung ist die Frage nach dem Gründer der Arenberger Dominikanerinnen. Anlass hierzu ist der Umstand, dass das Kloster zwar von dem Pfarrer Johann Baptist Kraus (1805-1893) erbaut, die Ordensgemeinschaft aber erst durch die spätere Priorin des Klosters, Cherubine Willimann (1842-1914), geformt wurde. Meuther beginnt seine Arbeit mit einem Literaturüberblick. Dabei stellt er fest, dass überwiegend nicht Pfarrer Kraus, sondern Cherubine Willimann als Gründerin von Arenberg angesehen wird. Es folgen biographische Skizzen von Kraus und Willimann. Ein längeres Kapitel stellt die Geschichte Arenbergs und des Dominikanerordens vor. Sodann wird die Besiedlung des Pfarrklosters beschrieben. Pfarrer Kraus, der in Arenberg ein Ensemble von Heiligtümern errichtet und als Wallfahrtsstätte ausgebaut hat, wollte Ordensleute dort ansiedeln